

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 45

Artikel: Der Truppenzusammenzug der III. Armee-Division 1880

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXVI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVI. Jahrgang.

Basel.

6. November 1880.

Nr. 45.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Der Truppenzusammenzug der III. Armee-Division 1880. (Fortsetzung und Schluß.) — Zur Quartiermeisterfrage. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Ein Schandartikel der Tagwacht. Eingabe der Zürcher Offiziersversammlung. Die „Neue Zürcher Zeitung“ über den Tagwacht-Artikel. Der Herr Oberfeldarzt über die zahlreichen Entlassungen. — Verschiedenes: Der Generalgewaltige.

Der Truppenzusammenzug der III. Armee-Division 1880.

(Fortsetzung und Schluß.)

16. September.

Die Inspektion.

Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens war die ganze Division auf der Ebene zwischen Kappelen und Narberg zum Empfang des Inspektors aufgestellt. Sie bildete 3 Treffen mit der Front gegen die Straße von Narberg nach Bühl. Im ersten Treffen stand die Infanterie und das Genie, zusammen 14 Bataillone, in Doppelkolonne mit Zwischenräumen von 60 Meter von Fahne zu Fahne. Im zweiten Treffen waren die beiden Guidenkompanien, das Dragonerregiment, die Artilleriebrigade, die Verwaltungskompanie und das Feldlazareth aufgestellt. Im dritten Treffen standen die Korpsfuhrwerke. Die beiden ersten Treffen hatten einen Abstand von 150 Meter, das zweite vom dritten einen solchen von 120 Meter. Der Divisionsstab nahm auf dem rechten Flügel im ersten Treffen Aufstellung; vor der Mitte der Division befand sich der Oberstdivisionär.

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Inspektion durch den Chef des eidg. Militärdepartements, Herrn Bundesrath Hertenstein. In seiner Suite befanden sich die fremdherrlichen Offiziere. Der Divisionskommandant ritt dem Inspektor entgegen, salutirte und begleitete ihn an den Truppen vorbei. Die Infanterie hatte geschultert, die Musiken spielten den Fahnenmarsch.

Hierauf fand das Defiliren statt in folgender Reihenfolge: Zuerst die Guiden, dann in Sektionskolonne das 9., 10., 11. und 12. Infanterieregiment, darauf das Schützenbataillon, endlich das Geniebataillon. Nachdem die Fußtruppen die er-

forderliche Distanz abgelaufen, defilirte das Kavallerieregiment in Schwadronfront im Trab, dann in gleicher Gangart die Artilleriebrigade in Batteriefrent; den Schluß machte der Pontontrain, das Feldlazareth und die Verwaltungskompanie mit ihrem Train.

Im Allgemeinen waren die Richtungen der Infanterie gut, doch nicht ohne Ausnahme. Einige Bataillone, darunter auch das Geniebataillon marschirten stramm und im richtigen Tempo, andere ein wenig zu rasch oder zu schleppend. Untadelhaft war das Defiliren der Artillerie.

Um 12 Uhr war die Inspektion beendet. Ein Theil der Truppen wurde noch am Nachmittag entlassen, die andern marschirten in Kantonnemente, um folgenden Tags den Marsch in die Heimath anzutreten.

Taktische Bemerkungen.

Wenn wir uns zum Schluß noch einige Worte über die taktischen Leistungen im Allgemeinen erlauben, so müssen wir vor allem aus der vortrefflichen Begleitungen gedenken, welche in dieser Beziehung durch den Divisionsbefehl Nr. 6 aufgestellt wurden und welche sichtlich günstig auf die Uebungen eingewirkt haben, obwohl leider sehr Manches davon im Drang der Ereignisse wieder vergessen worden war. Es wird die Herren Kameraden auch der andern Divisionen interessieren, das Wesentlichste davon im Wortlaute des Befehls zu vernehmen.

„Die Feuerwirkung der heutigen Präzisionswaffen verlangt, je nach Terrainbeschaffenheit und Aufstellung des Gegners, ein richtiges Verhältniß zwischen Frontausdehnung und Gliederung nach der Tiefe, sowohl für die Division wie für die Unter-einheiten derselben. Je größer in der Wirklichkeit voraussichtlich die Verluste durch feindliches Feuer sein würden, desto größer wird die Tiefe sein müs-

sen und um so schmaler wird dann die Front werden. Es darf nicht vergessen werden, daß bei der jetzigen Feuerwirkung der Impuls zum Vorrücken im methodischen Angriff von rückwärts kommt und daß derjenige Angreifer schließlich an den Feind gelangt, dem es bis zum Momente des Einbruchs möglich war, seine vorderen Linien durch rückwärtige Treffen und Abtheilungen zu unterstützen und zu kräftigen.

In der Vertheidigung wird eine Truppe einen wesentlichen Zuschuß an Kraft im Terrain und in dessen künstlicher Verstärkung finden; daher wird in vielen Fällen der Vertheidiger seine Front auf Rechnung der Tiefe ausdehnen dürfen. Immerhin muß aber auch da durch zweckmäßige Gliederung nach der Tiefe die Manövrier- und Aktionsfähigkeit erhalten bleiben.

Im Angriff wird namentlich im offenen Terrain für eine reduzierte Division in höherem Verbands 1500 Meter das Maximum der Frontausdehnung sein. In der Vertheidigung wird dieselbe unter günstigen Verhältnissen bis auf 2500 Meter ansteigen dürfen. Für die Infanteriebrigade im Angriff ist die flügelweise Aufstellung, der Treffenvermehrung wegen, der treffenweisen unbedingt vorzuziehen. Auch das isolirt fechtende Infanterieregiment wird Verhältnisse finden, wo es in 3 Treffen formirt mehr leisten wird, als wenn es nur in 2 Treffen stände. Für das isolirte Bataillon machen sich die nämlichen Grundsätze geltend.

Der Schutz des Terrains ist gewissenhaft aufzusuchen und auszunutzen, aber nur da, wo er sich in der Angriffsrichtung vorfindet, oder da, wo der Vertheidiger ohne Beeinträchtigung der Lösung der Aufgabe davon Gebrauch machen darf. Namentlich wichtig in dieser Beziehung sind Lokalitäten, wie Häusergruppen, Dörfer, Gehölze, Terrainerhebungen u. dgl. Ein planloses Herumsuchen nach Deckung aber führt zur Zersplitterung, lähmt die Energie der Handlung und erschwert die Führung.

Von der Verstärkung des Terrains durch Erdarbeiten ist, soweit es die Friedensverhältnisse zulassen, überall da Gebrauch zu machen, wo im Ernstfalle von ihr Nutzen gezogen werden müßte. Im Angriffe sind andeutungsweise diejenigen Punkte zu verstärken, durch deren Vertheidigung die Rückzugslinie gesichert wird, oder die für den Fall eines Rückschlages Stützpunkte und Aufnahmepunkte bilden würden. Dagegen darf der Glanz zum Vorrückgehen durch allzu vielen Gebrauch des Infanteriepatens keineswegs gelähmt werden. In der Vertheidigung, namentlich auch zur Verstärkung von Avantgardestellungen, werden markirte Werke stärkeren Profils am Platze sein.

Vor Umgehungen, wenn sie nicht durchaus geboten sind, wird dringend gewarnt. Umgehungen bei Operationen im Flachlande sind überhaupt nur dann zulässig, wenn man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß sich der Gegner in bedeutender Mindezahl befindet und es ihm nicht möglich ist, den einen oder den andern, oder beide der getrennt operirenden Theile vereinzelt zu schlagen.

Abtheilungen, die um das Doppelte oder mehr ihrer normalen Gefechtsausdehnung von andern Truppenkörpern wegstehen, sind als detachirt zu betrachten.

Wichtig für das Vorgehen der Infanterie im Angriffe ist die Mitwirkung und Unterstützung der Artillerie. Die Wegnahme fester oder nachhaltig vertheidigter Punkte im Terrain ist schwerlich möglich, sobald die Artillerie dem Angriff nicht tüchtig vorgearbeitet hat. Die Infanterie wird diesem Umstande Rechnung tragen, indem sie mit der Entscheidung zuwartet, bis die Artillerie einige Zeit gewirkt hat. Bei der Wahl der Angriffspunkte muß die Rücksicht für eine intensive Mitwirkung der Artillerie mit in Betracht gezogen werden.

Die Leitung des Feuers der Infanterie ist ausschließlich Aufgabe der Offiziere und zwar, so lange es sich thun läßt, Aufgabe der Kompagniekommandanten. Die in der Feuerlinie stehenden Unteroffiziere sind überwachende Organe. Die Feuerthätigkeit der Infanterie beginnt gegen große Ziele an der Grenze der Visirstellung. Wo sich die Gelegenheit darbietet, die feindliche Artillerie zu bekämpfen, darf dies nicht unterlassen werden. Die passendste Feuerart ist dann die Salve geschlossener Kompagnien oder Pelotone mit verschiedener Visirstellung zur Vergrößerung der Streuungsgarbe der Geschosse. Im Bereiche der Zufallstreffer der feindlichen Infanterie muß die offene Form an die Stelle der geschlossenen treten. Nicht ausgeschlossen ist die Eröffnung des Feuers durch die bessern Schützen, da, wo die Schwarmsalve nicht angewendet werden kann oder darf.

Die Bewegungen der Gefechtslinie der Infanterie im feindlichen Feuer machen sich mit möglichst großen Unterabtheilungen und zwar zum Wenigsten mit dem in Tirailleur entwickelten Peloton als Feuerlinie der Kompagnie. Als Grundsatz gilt, möglichst rasch und auch stark genug auf wirksame Schußweite an den Feind zu gelangen. Die Unterstützungen und Reserven haben in passenden Abständen den vorderen Linien zu folgen und ihren Schutz gegen das feindliche Feuer im Terrain oder durch Annahme der Linienformation zu suchen. Die sog. „lockere Form“ ist, weil sie die Führung der Abtheilungen erschwert, nicht zu empfehlen.

Beim Vorrücken ist so weit möglich und über alle Hindernisse immer den Bewegungen der zur Richtung bezeichneten Abtheilung (Kompagnie, Bataillon u. s. w.) zu folgen. Ist eine Abtheilung durch Zwischenfälle des Gefechtes abgedrängt, so sucht sie nach der bezeichneten Richtung so bald möglich ihre Verbindung herzustellen, damit die Leitung des Ganzen gesichert wird.

Die Kompagnien in der Gefechtslinie werden durch alle Phasen des Gefechtes mindestens eine Halbsektion, besser eine ganze Sektion geschlossen behalten und, wenn nöthig, dann geschlossen zur Verwendung bringen. Ein Kompagniekommandant, der Alles auflöst, hat während dem Gefecht jeden Einfluß auf seine Kompagnie verloren. Macht sich über das Vermögen der beiden Vordertreffenkom-

pagnien ein weiteres Bedürfnis nach Verstärkung der Feuerlinie geltend, so wird eine ganze Kompagnie des Haupttreffens in das Vortreffen gezogen und mit einem Theil derselben die Feuerlinie verhärtet. Das „Aubröckeln“ der Haupttreffenskompagnien zum Ersatz ausgegebener Unterstützungen des Vortreffens ist durchaus unstatthaft.

Für den Einbruch der Infanterie mit der blanken Waffe und schon für das den Sturm nothwendig vorbereitende Schnellfeuer sind die Unterstützungen und soweit nothwendig auch die Kompagnien des Haupttreffens einzuboubliren. Ist es möglich, den Sturm einzelner Bataillone durch das Feuer anderer seitwärts stehender Abtheilungen zu unterstützen, so darf dies nie versäumt werden. Nach einem gelungenen Angriff ist sofortige Herstellung der Ordnung dringendes Erfordernis. Der zurückgehende Gegner wird vorläufig mit Schnellfeuer verfolgt.

Die Benutzung der Signalpfeife des Infanterieoffiziers beschränkt sich im Gefecht auf die Abgabe des Signals „Achtung“, um die Aufmerksamkeit der in der Feuerlinie stehenden Offiziere und Gruppenführer auf sich zu lenken, und des Signals „Feuer einstellen“, welches von allen Offizieren der betreffenden Einheit zu wiederholen ist.“

Was nun die Beurtheilung der einzelnen Waffen und Dienstbranchen anbelangt, so sind wir auf dasjenige angewiesen, was uns jeweilen zu Gesicht gekommen ist und vermögen daher ein alle Details umfassendes und daher völlig maßgebendes Urtheil nicht abzugeben. Wir sprechen nur von subjektiven Eindrücken.

Die Hauptwaffe, die Infanterie, hat auch dieses Jahr den Beweis geleistet, daß sie unter der neuen Militärorganisation sehr erheblich weiter gekommen ist. Der Einfluß einer guten Instruktion, sowie der Brigadeübungen vom Jahre 1878 war ganz unverkennbar. Was uns gegen früher aber am meisten in die Augen fiel, ist die größere Selbstständigkeit und Routine der höheren Infanterieführung. Die höhere Befehlgebung ging meist rasch, sicher und mit einer gewissen Assurance vor sich.

Am besten fuhren diejenigen Regimentskommandanten, die ihre Bataillone fest in der Hand behielten und durch selbstständige Entschlüsse rechtzeitig den Absichten des Brigadiers entgegenzukommen verstanden. Die früher so beliebten Umgehungen sind ungleich seltener geworden. Man war sparsam mit Detaschirungen und verwendete darauf, wo es sein mußte, immer nur ganz untergeordnete Kräfte.

Für die Rangirung der Brigade galt als Regel die flügelartige und gewiß mit Recht.

Zimmerhin darf auch diese Ordnung der Regimenter nicht zu einer alleinseligmachenden Schablone werden, da doch sehr oft beim Aufmarsch der Brigade aus einer Marschkolonne die sofortige Verwendung des ersten Regiments in vorderer Linie und das Nachziehen des hinteren in zweite Linie indigirt ist und ein Hinhalten des vordern Regi-

ments bis zum vollendeten Aufmarsch des hinteren nicht immer angeht. Trotz des Grundsatzes der flügelweisen Ordnung sahen wir aber öfters die Infanteriebrigaden im Angriffe in viel zu großen Fronten kämpfen. Der Grund liegt darin, daß die nebeneinander rangirten Regimenter schon von Haus aus oft nur in 2 statt in 3 Treffen zum Angriff angesezt wurden, 2 Bataillone in vorderer und eines in hinterer Linie. Es resultirte daraus im Allgemeinen eine zu geringe Tiefe der Infanteriekörper.

Was das Infanteriegefecht im Speziellen anbelangt, so ist der Angriff stets in einem Zuge und ohne Stocken ausgeführt worden. Das früher so oft beobachtete ängstliche Kleben am Terrain, wodurch der Glanz völlig verloren ging, war nicht mehr zu sehen. Freilich darf man sich nicht einbilden, daß im Ernstfalle die feindliche Stellung so leichten Kaufes genommen werden könne, immerhin ist die größere Betonung des Offensivgeistes als Fortschritt zu betrachten. Bereits getadelt wurden die zu kurzen Distanzen zwischen der Tirailleurslinie, Unterstützung und Reserve, auch war es nicht immer nöthig, die letzteren direkt der Feuerlinie nachfolgen zu lassen. Wo es immer angeht, ist eine Echellonirung der hinteren geschlossenen Infanteriekörper nach der äußeren, nicht angelegnten Flanke anzustreben. Mangelhaft war sodann nicht selten das Zusammenwirken der verschiedenen, zum gleichen Zwecke in Angriff gesezten Bataillone und Kompagnien, es wurde noch zu viel auf eigene Faust mandorirt, wenn gleich ein Fortschritt gegen früher auch hierin zu erkennen war. Nichtimmer wurde für die Sicherung der Flanken gesorgt, was der Kavallerie mehrere Male die Veranlassung zu sehr gelungenen Attacken gab. In dieser Beziehung ist noch Vieles zu lernen, wenn unsere Infanterie im Kriege gegen einen mit zahlreicher Kavallerie versehenen Feind nicht sehr unangenehme Erfahrungen machen soll. Auf den überraschenden Kavallerieangriff scheinen überhaupt unsere Leute nicht gehörig eingeübt zu sein. Unser bedecktes Terrain erleichtert der feindlichen Kavallerie aber ganz gemein ein plötzliches Auftreten in Flanke oder Rücken.

Die Terrainverstärkungen mit dem Binnemann'schen Spaten (jedes Bataillon besaß deren 160, resp. jede Sektion 10) wurden auf Vorposten und in der Defensivose fast immer vorgenommen, freilich mit mehr oder weniger Geschick. Im Allgemeinen machte es uns den Eindruck, daß die Infanterie noch nicht völlig in die Sache eingewöhnt sei. Die Zeit wird hier aber ebenfalls Fortschritte aufzuweisen haben.

Die Feuerleitung könnte noch strammer sein. Anlässlich die Bemerkung, daß das Fernfeuer im Angriff wie in der Vertheidigung wiederholt und zwar durch die Salve und, so viel wir sahen, meist nicht über 600—700 Meter angewendet wurde.

Zu wenig Beachtung wurde, wie wir glauben, der Führung der Infanteriecaissons geschenkt, der Rapport zwischen denselben und den im Feuer stehenden Bataillonen scheint ein etwas mangelhafter

gewesen zu sein. Es sollte bei Auswahl der Führer des leichten Gefechtsstrains auf ganz besonders schneidige, thätige und einsichtige Leute gesehen werden.

Ueber die Artillerie können wir uns kurz fassen. Der relativ vortreffliche Stand der Ausbildung dieser Waffe ist bekannt. Sie hat auch an diesem Truppenzusammenzug ihre Feldtätigkeit an den Tag gelegt. Dagegen könnten wir in taktischer Beziehung nur wiederholen, was Ihr Korrespondent über die Artillerie beim letztjährigen Truppenzusammenzug geschrieben hat. Es fehlt unsern Artillerieoffizieren in ihrer Mehrzahl noch die richtige Routine im Terrain und im Gefecht der verbundenen Waffen. Sie verstehen das Infanteriegefecht im Allgemeinen zu wenig, „kleben viel zu sehr an ihrer Waffe“ und bekümmern sich meist nur um sich und ihre Ziele. Uebrigens war die höhere Führung auch dieser Waffe eine recht gute.

Die Kavallerie unter ihrem bewährten Chef leistete sehr Befriedigendes, sowohl im Aufklärungs- und Nachrichten dienst als auch im Gefecht, wo sie sich stets auf den Flanken aufhielt. Kühn und doch mit der nöthigen Vorsicht sahen wir sie wiederholt die feindlichen Flanken umreiten und überraschend im Rücken des Feindes auftreten, jeden Anlaß zum Einhauen erspähen und rechtzeitig zur Stelle sein. Weniger einleuchten wollte uns die häufige Verwendung dieser Waffe zum Feuergefecht zu Fuß. Im Gefecht der verbundenen Waffen, d. h. neben der Infanterie und Artillerie, sollte die Kavallerie zu Pferd bleiben. Der Vortheil ihres Feuergefechtes wiegt für die Division ungleich weniger als die dabei unvermeidlichen und schwer zu ersetzenden Verluste dieser Waffe.

Die Leistungen des Geniebataillons sind allgemein anerkannt worden. Wohl keine Waffe ist in so hohem Maße in Anspruch genommen worden, wie die 3 Kompagnien des Geniebataillons. Aus den 4 Schiffbrückenschlägen, welche die Pontonierkompagnie während dem Truppenzusammenzug (Vorturs und Divisionsübung) über die Aare bewerkstelligte, konnte der Generalstab die Lehre schöpfen, daß für die Ueberbrückung dieses Stromes normaler Weise 1—1½ Stunden Bauzeit in Anschlag zu bringen sind.

Von der Wirksamkeit des Feldlazarethes ist uns wenig zur Kenntniß gekommen. Der vortreffliche Gesundheitszustand der Truppe ließ dasselbe wenig in Aktion treten. Defilirt hat das Korps gut und auch sonst nahm man wahr, daß in demselben militärische Ordnung herrscht. Mangelhaft schienen uns die Befehlgebung über die Ambulancen während dem Gefecht. Bekanntlich ist die Anweisung der Hauptverbandplätze Sache des Truppenkommando's. Es scheinen aber betreffende Weisungen im Drang der vorn sich abspielenden Ereignisse meist vergessen worden zu sein.

Die Verwaltungskompagnie besorgte aus ihrem ständigen Sitz in den Gebäulichkeiten der Waggonfabrik bei Bern die gesammte Verpfle-

gung der Division, Heu und Stroh ausgenommen, das die Gemeinden, in denen kantonnirt oder bivouacirt wurde, gegen Gutschein direkt an die Truppenkorps lieferten. Es herrschte darüber nur eine Stimme, daß die Verwaltungstruppen ihrem Dienst mit großem Eifer und gutem Erfolge oblagen. In den Gebäulichkeiten der Waggonfabrik war auch die Trainbataillons-Abtheilung II (Verpflegstrain) untergebracht, die seit der Konzentration der Division jeden Morgen die Verpflegbedürfnisse der Division, nämlich Fleisch, Brod, Hafer und die anbefohlenen Extraverpflegungen auf den ihr bezeichneten Distributionsplatz hinter den Kantonnementen der Division brachte, wo die Austheilung an die verschiedenen, dort ebenfalls eingetroffenen Korps-Propiantwagen stattfand. Nach dem Umladen der Fuhrwerke kehrten die vollen Korpspropiantwagen (in der Regel spätestens um 1 Uhr Mittags) in die Kantonnements ihrer Korps und die leeren Fuhrwerke der Verwaltungskompagnie zur Verwaltungskompagnie nach Bern zurück.

Das Abkochen fand bei der Infanterie (mit Ausnahme ganz weniger Bataillone) mittelst des Einzelkochgeschirrs statt, mit welcher Kochart sich die Mehrzahl der Leute, so viel wir vernahmen, bald befreundete. Ein Theil der berittenen Waffen und Trains führte die fahrende Küche mit sich, welche sich ebenfalls sehr gut bewährte.

Mit diesen wenigen allgemeinen Bemerkungen wollen wir unsern Bericht über den Truppenzusammenzug der III. Armeedivision schließen.

Wiederum sind wir so glücklich, an der Hand mannigfacher Thatfachen einen erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung unseres nationalen Wehwesens konstatiren zu können. Die neue Militärorganisation hat festen Boden gefaßt, die kritische Zeit des Ueberganges ist vorbei, halten wir das Gewonnene fest und streben wir auf der betretenen Bahn muthig weiter, denn Vieles bleibt noch zu thun übrig.

Zur Quartiermeisterfrage.

Die Besprechung dieser Frage, welche einen immer noch schwachen Punkt unserer Militärorganisation berührt, mag wohl ihre Berechtigung haben, denn es wird dieselbe von Vielen mit Vorliebe betrittelt, von den Wenigsten jedoch gründlich untersucht oder richtig aufgefaßt.

Ferner dürfte der Moment zur Behandlung derselben insofern günstig gewählt sein, als in nächster Zeit wieder neue Vorschläge zur Besetzung von Quartiermeisterstellen eingereicht werden müssen resp. Vorschläge zur Einberufung in die mit Beginn des nächsten Jahres stattfindenden Offiziersbildungsschulen, und wäre es des Einsenders Wunsch, wenn diese Zeilen dazu beitragen könnten, Diejenigen, welche Vorschläge zu machen haben, auf die ganze Tragweite derselben aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, dabei mit aller Vorsicht vorzugehen. — Wir gedenken hier nur die Frage betreffend der Bataillons-Quartiermeister